

«Das Römerbrief- manuskript habe ich gelesen»

Eduard Thurneysens gesammelte Briefe und
Kommentare aus der Entstehungszeit
von Karl Barths Römerbrief II (1920–1921)

Herausgegeben von Katja Tolstaja



THEOLOGISCHER VERLAG ZÜRICH

T V Z

Katja Tolstaja (Hg.)
«Das Römerbriefmanuskript habe ich gelesen»

T V Z

«Das Römerbriefmanuskript
habe ich gelesen»

Eduard Thurneysens gesammelte Briefe
und Kommentare aus der Entstehungszeit
von Karl Barths *Römerbrief II*
(1920–1921)

Herausgegeben
von Katja Tolstaja

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Satz: Claudia Wild, Konstanz
Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz
ISBN 978-3-290-17839-0
© 2015 TVZ Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Abkürzungen	9
Vorwort	
Wo fangen die Gedanken des einen an und wo hören die des andern auf?	11
1) 28. Oktober 1920	39
2) 4. November 1920	44
3) 5. November 1920	45
4) 9. November 1920	46
5) 13. November 1920	48
6) 19. November 1920	51
7) 28. November 1920	54
8) 29. November 1920 (Postkarte)	55
9) 3. Dezember 1920	56
10) 10. Dezember 1920	57
11) 13. Dezember 1920	60
12) 14. Dezember 1920	63
13) 17. Dezember 1920 (Postkarte)	65
14) 8. Januar 1921	65
15) 11. Januar 1921	68
16) 15. Januar 1921 (Postkarte)	70
17) 25. Januar 1921	71
18) 26. Januar 1921	74
19) 28. Januar 1921	75
20) 8. Februar 1921	78
21) 14. Februar 1921	83
22) 21. Februar 1921	85
23) 28. Februar 1921	92
24) 5. März 1921	95
25) 14. März 1921	97
26) 16. März 1921	99
27) 18. März 1921	100
28) 21. März 1921	102
29) 29. März 1921	104
30) [Beilage zum Brief vom 29. März 1921]	106
31) 5. April 1921	106
32) [Ohne Datum; 11. April 1921]	108

33)	6. Mai 1921	109
34)	17. Mai 1921	113
35)	[Beilage zum Brief vom 17. Mai 1921]	116
36)	20. Mai 1921	123
37)	25. Mai 1921 (Postkarte)	126
38)	1. Juni 1921	127
39)	[Beilage zum Brief vom 1. Juni 1921]	129
40)	2. Juni 1921	133
41)	24. Juni 1921	134
42)	1. Juli 1921	136
43)	3. Juli 1921	142
44)	8. Juli 1921	145
45)	22. Juli 1921	148
46)	28. Juli 1921	153
47)	[Beilage zum Brief vom 28. Juli 1921]	156
48)	5. August 1921	160
49)	[Beilage zum Brief vom 5. August 1921]	164
50)	13. August 1921	176
51)	[Beilage I zum Brief von 13. August 1921]	178
52)	[Beilage II zum Brief vom 13. August 1921]	183
53)	24. August 1921	184
54)	25. August 1921	187
55)	4. September 1921 (Postkarte)	188
56)	10. September 1921 (Postkarte)	189
57)	[Ohne Datum, zwischen 10. und 22. September 1921]	190
58)	[Beilage I zum Brief ohne Datum, zwischen 10. und 22. September 1921]	191
59)	[Beilage II zum Brief ohne Datum, zwischen 10. und 22. September 1921]	199
60)	22. September 1921	201
61)	[Beilage zum Brief vom 22. September 1921]	204
62)	24. September 1921	212
63)	30. September 1921	213
64)	6. Oktober 1921	217
65)	18. Oktober 1921	220
66)	22. Oktober 1921	221
67)	5. November 1921	223
68)	8. November 1921	226
69)	11. November 1921 (Postkarte)	227

70)	2. Dezember 1921	228
71)	3. Dezember 1921 (Postkarte)	233
72)	11. Dezember 1921	234
73)	15. Dezember 1921	238
	Register	241

Abkürzungen¹

Barth, <i>Biblische Fragen</i>	Karl Barth, <i>Biblische Fragen. Einsichten und Ausblicke</i> , München 1920; jetzt in: V.u.kl.A. 1914–1921, S. 666–701
Barth, <i>Predigten 1920</i>	Karl Barth, <i>Predigten 1920</i> , hg. von H. Schmidt (Gesamtausgabe, Abt. I), Zürich 2005
Bd.	Band
BRS	<i>Blätter für religiösen Sozialismus</i>
Bw.Th.I + II	Karl Barth/Eduard Thurneysen, <i>Briefwechsel</i> , hg. von E. Thurneysen (Gesamtausgabe, Abt. V), Bd. 1, 1913–1921, Zürich 1973; Bd. 2, 1921–1930, Zürich 1987 ²
CR	<i>Corpus Reformatorum</i> , Halle/Braunschweig/Berlin/Leipzig/Zürich 1834 ff.
CW	<i>Die Christliche Welt. Evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände</i>
DSW	Fjodor M. Dostojewski, <i>Sämtliche Werke</i> , hg. von Moeller van den Bruck, unter Mitarbeiterschaft von Dmitri Mereschkowski, Dmitri Philossophoff u. a., übers. von E. K. Rahsin, 22 Bde., München 1906–1919
Heinrich Barth, <i>Die Seele</i>	Heinrich Barth, <i>Die Seele in der Philosophie Platons</i> , Tübingen 1921
KBA	Karl Barth-Archiv, Basel
KBRS	<i>Kirchenblatt für die reformierte Schweiz</i>
<i>Römerbrief I</i>	Karl Barth, <i>Der Römerbrief (Erste Fassung) 1919</i> , hg. von H. Schmidt (Gesamtausgabe, Abt. II), Zürich 1985
<i>Römerbrief II</i>	Karl Barth, <i>Der Römerbrief (Zweite Fassung) 1922</i> , hg. von K. van der Kooi und K. Tolstaja (Gesamtausgabe, Abt. II), Zürich 2010
Thurneysen, «Aufgabe der Predigt»	Eduard Thurneysen, «Die Aufgabe der Predigt», in: <i>Pastoralblätter für Predigt</i> ,

¹ Zu Abkürzungen in Thurneysens Text siehe S. 34 unten.

- Seelsorge und kirchliche Unterweisung* 63
(1920/1921), S. 209–219; wieder
abgedruckt in: Eduard Thurneysen,
*Das Wort Gottes und die Kirche. Aufsätze
und Vorträge* (= Theol. Bücherei Bd. 44),
München 1971, S. 95–106
- Thurneysen, *Dostojewski* Eduard Thurneysen, *Dostojewski*,
München 1921
- Tolstaya, *Kaleidoscope* Katya Tolstaya, *Kaleidoscope. F.M.
Dostoevsky and Early Dialectical
Theology*, Leiden 2013
- V.u.kl.A. Karl Barth, *Vorträge und kleinere
Arbeiten* (Gesamtausgabe, Abt. II)

Vorwort

Wo fangen die Gedanken des einen an und wo hören die des andern auf?

I

Die vorliegende Publikation macht Eduard Thurneysens Briefe und Kommentare aus der Entstehungszeit von Karl Barths *Römerbrief* II (1920–1921) zum ersten Mal vollständig zugänglich. In diesem Vorwort soll nach einer kurzen historischen Skizze und einer Beschreibung der editorischen Lücken in Bw.Th.I die Bedeutung von Thurneysens Dokumenten für die neue *Römerbrief*-Bearbeitung deutlich gemacht werden; dann wird auf einige hermeneutische und theologische Aspekte im Verhältnis von Thurneysens Briefen und Kommentaren zu Barths *Römerbrief* II eingegangen.

Von dem laufenden Austausch zwischen Barth und Thurneysen während der Niederschrift der zweiten Römerbriefauslegung finden sich zahlreiche Zeugnisse in ihrem Briefwechsel. Das erste Dokument, aus dem hervorgeht, wie intensiv Thurneysen in die Umarbeitung des *Römerbrief* I involviert war, ist dessen Brief vom 28. Oktober 1920. Barth hatte ihm am Tag zuvor eine Probe zur Neufassung des ersten Kapitels zugeschickt.² Thurneysen bietet sofort an, das Manuskript mitzulesen und zu kommentieren: «*Lass mich weiter, wenns geht* [...], Stück um Stück teilnehmen. Oder ist das zu viel verlangt? Ich will mich nun sofort nochmals eingehend und vergleichend dahintermachen. Allfällige Bemerkungen notiere ich Dir extra.»³ Barth geht auf diesen Vorschlag ein, und von der ersten Sendung an liest Thurneysen Perikope für Perikope mit. Thurneysens letzte Sendung mit kommentiertem Manuskript ging am 30. September 1921 nach Safenwil. Später folgten bis in den

2 Siehe Barths Brief vom 27.10.1920, in: Bw.Th.I, S. 435 f.

3 Brief vom 28.10.1920 (siehe unten S. 41 f., Dokument 1; vgl. Bw.Th.I, S. 437, mit Weglassungen).

November die von ihm durchgesehenen Druckbogen und Revisionsbogen; der letzte vermutlich am 1. Dezember.⁴

Zurückblickend auf den gemeinsamen Weg schreibt Barth am 27. September 1921, wenige Tage vor seinem Umzug nach Göttingen, wo er im Oktober seine Honorarprofessur für Reformierte Theologie antreten sollte: «Immerhin möchte ich dir noch vorher ganz herzlich danken für die viele Mühe und Zeit, die du jetzt und während elf Monaten daran gewendet, das Ding zu strahlen, ganz abgesehen davon, daß ich ohne dich wahrscheinlich heute noch mißmutig bei Schleiermacher oder auch im Sozialismus drin steckte und weder den 1. noch den 2. Römerbrief geschrieben hätte und sicher nicht in die seltsame Lage gekommen wäre, nun auch noch den Professor zu machen.»⁵

Auch Thurneysen gibt in seiner Antwort drei Tage später Barth seine Dankbarkeit zu erkennen: «In was für einem muffigen Winkel säße ich heute ohne Dich und das scharfe Tempo, das Du angeschlagen hast, und das mitzuhalten ich die Gnade hatte: in irgend einem Bollerecken vielleicht, oder gar am Kuttertisch oder vielleicht einfach im fromm-frivolen Baslerweiher etwa ähnlich wie der gute Hydor [Ernst Staehelin]. Ich lebte und lebe von Deinem Vorwärtsdrängen und Antreiben.»⁶

Im Verlauf der Überarbeitung hatte Barth immer mehr von Thurneysens oft ausführlichen Vorschlägen übernommen, zum Teil wörtlich, zum Teil aber auch mit kleinen (stilistischen und inhaltlichen) Anpassungen. Barths Urteil zufolge hat Thurneysen sich auf diese Weise im neuen *Römerbrief* «in sehr selbstloser Weise ein verborgenes Denkmal gesetzt».⁷ Im Vorwort zu *Römerbrief II* forderte Barth die Gelehrten heraus, indem er Thurneysen seine Dankbarkeit für dessen Mitarbeit am Buch aussprach:

4 Siehe unten Thurneysens Brief vom 02.12.1921 (S. 233, Dokument 70): «Gestern gingen die Revis.[ions]bogen des Schlusses bei mir vorbei. Nun gehts hoffentlich rasch vorwärts!»

5 Bw.Th.I, S. 520.

6 Brief vom 30.09.1921 (siehe unten S. 213, Dokument 63; vgl. Bw.Th.I, S. 523, mit Weglassungen).

7 Vgl. unten S. 13; *Römerbrief II*, S. 24.

Eduard Thurneysen [...] hat aber auch das ganze im Entstehen begriffene Manuskript gelesen, begutachtet, und sich durch Einschaltung zahlreicher vertiefender, erläuternder und verschärfender Korollarien, die ich meist fast unverändert übernommen habe, in sehr selbstloser Weise ein verborgenes Denkmal gesetzt. Kein Spezialist wird dahinter kommen, wo in unserer auch hier bewährten Arbeitsgemeinschaft die Gedanken des einen anfangen, die des andern aufhören. (*Römerbrief II*, S. 24)

Der Grund für diese Form von *Römerbrief II* liegt vielleicht im hermeneutischen Bereich, in dem, was Barth ihre «von allem Gewohnten abweichende literarische Gepflogenheiten» nannte. Schon einen Monat nachdem Thurneysen das neue Manuskript mitzulesen und zu kommentieren begonnen hatte, dachte Barth an künftige theologiehistorische Untersuchungen zu seinem Buch: «Wenn wir nicht so von allem Gewohnten abweichende literarische Gepflogenheiten hätten, so hättest du dir bereits eine Ehrenmeldung im Vorwort verdient durch deine Mitarbeit.»⁸

Beide haben bewusst diese Form der Zusammenarbeit gewählt. Ich als «Leser», mit der Kenntnis des Archivmaterials, erhalte jedoch den Eindruck einer Art von Mystifikation, wobei Barth dem Publikum als der eigentliche Autor erscheint. Das passt auch zur Definition der Mystifikation in der modernen Literaturtheorie.⁹ Barths Behauptung, kein Spezialist werde dahinterkommen, wo «die Gedanken des einen anfangen, die des andern aufhören», lässt sich gleichermaßen als Anerkennung und Verdeckung von Thurneysens Anteil am *Römerbrief II* deuten. Zugleich drückt es auf schlichte Weise die faktische Arbeitsgemeinschaft der beiden aus. Thurneysen schrieb seine Kommentare in einem «Barth'schen» Stil und Idiom, vom Einklang ihrer Gedanken getrieben. Spuren dieses «Barth'schen» Idioms sind auch bemerkbar in Thurneysens

8 Barth an Thurneysen, 26.11.1920 (Bw.Th.I, S. 445).

9 Für weitere Bemerkungen zur Mystifikation, siehe Katya Tolstaya, «Literary Mystification: Hermeneutical Questions of the Early Dialectical Theology», in: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 54/3 (2012), S. 312–331. Zur Unterscheidung zwischen dem «gewöhnlichen» Leser und dem «wissenschaftlichen» Leser siehe Tolstaya, *Kaleidoscope*, S. 29–35.

Studie zu Dostojewski, die in derselben Zeit erschien.¹⁰ Anscheinend hatte Nelly Barth, Barths Gattin, diesen Sachverhalt bemängelt, denn Thurneysen schreibt einmal an Barth: «Auch in meinem Ausruf, ich möchte ‹es› so sagen können wie Du lag wirklich kein Griff nach Deinen Prägungen. Ich verstehe aber Nellys Befürchtungen schon, es könnte etwas lächerlich werden, wenn es so unisono von zweien gleichzeitig gesagt wird; ich *weiss* auch, dass Dein Stil auf mich einwirkt und will wachsam sein.»¹¹ Das gegenseitige Unbehagen über den ‹imitatorischen Stil› ist auffallend, da beide Freunde im Grunde eine gemeinsame Kampagne führten. Gerade für die Überarbeitung von *Römerbrief II* war Thurneysens Talent zur ‹Nachahmung› äußerst nützlich.

Die vorliegende Edition hat zum Zweck, Thurneysens Anteil am Zustandekommen von *Römerbrief II* so sorgfältig wie möglich zu rekonstruieren, und damit der Lösung des Rätsels aus theologie- und kulturhistorischer Sicht näherzukommen. Im ‹Vorwort› zu seiner Briefedition schreibt Thurneysen:

Die Ausgabe gibt den Briefwechsel nahezu vollständig wieder, wenn auch gewisse durch Punkte (in eckigen Klammern) in den einzelnen Briefen kenntlich gemachte Streichungen und die Weglassung einiger weniger ganzer Briefe notwendig wurden. Diese Streichungen und Weglassungen sind in der Hauptsache bedingt durch die unsere Intimsphäre berührenden Mitteilungen. Da die Originale aller Briefe im Bartharchiv vorhanden sind, werden ein späterer Barthbiograph oder sonstige Barthforscher darauf zurückgreifen können.¹²

Diese Begründung zeigt eine für Thurneysen charakteristische Bescheidenheit. Sie kommt auch in seinen Briefen an Barth zum Ausdruck: ‹Dein Brief hat [auch] mich ermuntert [auf meinem

10 Thurneysen, *Dostojewski*. Vgl. etwa Thurneysens Brief an Barth vom 24.06.1921 (siehe Dokument 41), wo er u. a. schreibt: ‹In vielem wird die Arbeit [sein *Dostojewski*] wie eine Illustration zu Deiner Röm.briefexegese wirken; so empfinde ich es wenigstens, und sofern sie das wirklich tut, bin ichs zufrieden.›

11 Brief vom 21.03.1921; siehe unten S. 103, Dokument 28.

12 Bw.Th.I, S. Vlf.

Weglein].»¹³ Und auch z. B. Eberhard Busch weist auf diesen Charakterzug Thurneysens hin: «Er ist echt bescheiden und sanfter als Barth.»¹⁴

Mit dieser Bescheidenheit und Nüchternheit denkt Thurneysen bei der Publikation ihrer Korrespondenz in erster Linie an die Barthforscher. Dabei sind es vor allem seine eigenen Briefe, denen eine Hauptbedeutung für die Rekonstruktion der Genese von *Römerbrief II*, insbesondere für die Identifikation von Thurneysens Beitrag als «Mitautor», zukommt. Schon bei einem ersten Blick in die veröffentlichte Korrespondenz fällt auf, dass aus der Periode der Umarbeitung des *Römerbriefes* beträchtlich mehr Briefe von Barth als von Thurneysen veröffentlicht worden sind. Wurden von Barth nur geringfügige Briefstellen und in seltenen Fällen ganze Briefe weggelassen, so wurde von Thurneysen eine recht große Anzahl Briefe aus dieser Zeit nicht aufgenommen. Da Bw.Th.I Barths Briefe nahezu integral wiedergibt, ist nur Thurneysens Anteil an ihrer Korrespondenz in die vorliegende Edition aufgenommen worden. Von den 73 relevanten Thurneysen-Dokumenten sind lediglich 26 in Bw.Th.I abgedruckt.¹⁵ Viele der veröffentlichten Briefe aus dieser Periode sind zudem stark gekürzt worden. Nur einige Auslassungen sind in Bw.Th.I durch Punkte (in eckigen Klammern) angedeutet. Auch sind öfter mehrere Briefe zusammengefügt worden, wodurch Verschiebungen in der Chronologie auftreten.

Am wichtigsten jedoch ist, dass die meisten von Thurneysens Anmerkungen und Ergänzungen, insbesondere die ausführlichen

13 28.10.1920, KBA, siehe unten S. 43, Dokument 1; die Worte in [...] sind in Bw.Th.I, S. 437 weggelassen worden.

14 Eberhard Busch, *Meine Zeit mit Karl Barth: Tagebuch 1965–1968*, Göttingen 2011, S. 16.

15 *Römerbrief II*, S. XXXV zählt 59 Dokumente. Zur Zeit der Herausgabe von *Römerbrief II* waren die Dokumente im KBA in 59 Nummern archiviert, wobei die Beilagen zu den Briefen gezählt wurden und mehrere Briefe zusammengefügt worden waren. Dies konnte erst im Rahmen der Archivarbeit für diese Edition erschlossen werden. Die Zählung von 72 Dokumenten in Katya Tolstaya, «Literary Mystification» (siehe Anm. 9), geht auf eine falsch archivierte Postkarte sowie auf ein Zusammenzählen einiger Beilagen zurück, die in dieser Edition einzeln gezählt werden; siehe auch Tolstaya, *Kaleidoscope*, S. 294–297.

Beilagen zu der neuen Auflage des *Römerbriefes*, nicht in Bw.Th.I abgedruckt worden sind. Damit wird die Rolle Thurneysens beim Zustandekommen des *Römerbriefes* in Bw.Th.I abgeschwächt. Diese Tatsache könnte zum Teil das Fehlen jeglichen akademischen Interesses an Thurneysens Beitrag zu *Römerbrief II* erklären, trotz Barths eigenen Hinweisen in diese Richtung. Auch in einem seltenen Fall, wo Thurneysens Rolle anerkannt wird, bleibt die theologische Bedeutung unterbeleuchtet und unerforscht:

Auch wenn Karl Barth 1921 im Vorwort zur 2. Auflage seines *Römerbriefes* prognostizierte, daß später kein Spezialist dahinterkommen werde, «wo in unserer auch hier bewährten Arbeitsgemeinschaft die Gedanken des einen anfangen, die des andern aufhören» [...] und Thurneysens Einfluß auf Karl Barth nicht unterschätzt werden darf, liegt seine [Thurneysens] entscheidende Wirkung doch im Bereich der Praktischen Theologie [...]¹⁶

Die veröffentlichte Korrespondenz in Bw.Th.I ist gleichermaßen unzureichend, um die Chronologie der Entstehung von Barths Kommentar hinsichtlich der einzelnen Perikopen genau nachzuvollziehen. Ein Beispiel: aus Thurneysens Brief vom 29. März 1921 in Bw.Th.I, S. 480 f. stammt das Postskriptum aus einem Brief vom 11. April 1921 (siehe unten Dokumente 29 und 32).

Die vollständigen Briefe Thurneysens ermöglichen nun eine genauere Erfassung der Chronologie. Um noch ein Beispiel zu nennen: aufgrund von Bw.Th.I könnte man annehmen, dass das Manuskript zu *Römerbrief II* am 26. September 1921 abgeschlossen gewesen sei, da Barth an Thurneysen schrieb: «Hier nun endlich die letzten Schüsse des großen Manövers, und nun ziehen die Truppen in die Quartiere. Korrigiere mir nur auch in das Vorwort hinein [...]» Und ein Tag später: «Ich bin noch daran, das Schlachtfeld aufzuräumen, da und dort ein vergessenes Komma nachzutragen [...] Immerhin möchte ich dir noch vorher *ganz* herzlich danken für die viele Mühe und Zeit, die du jetzt und während elf Monaten daran gewendet, das Ding zu strahlen [...]»¹⁷

16 Klaus Raschzok, Art. «Thurneysen, Eduard», in: *Theologische Realenzyklopädie* 33, Berlin/New York 2002, S. 524–527, dort: S. 526.

17 Bw.Th.I, S. 519 f.

So ist es dann in der Sekundärliteratur auch übernommen worden, z. B. bei Eberhard Busch: «Er [Barth] schrieb das 521 Seiten dicke Buch in knapp elf Monaten [...] Bereits am 26. September 1921 lag das Manuskript abgeschlossen auf dem Tisch.»¹⁸ Und Bruce McCormack schreibt: «The book (some 521 pages in the German text) was completed after just eleven months of feverish activity.»¹⁹ Wie jedoch aus einigen Briefen Thurneysens nach dem 27. September hervorgeht, hat sich die Arbeit am eigentlichen Text noch fortgesetzt, mit allerhand Korrekturen und Ergänzungen. Wegen der unvollständigen Überlieferung der Druck- und Revisionsbogen ist eine Gesamtübersicht von Thurneysens Anteil jedoch nicht möglich.

Beispiel: Im Vorwort zu *Römerbrief II* heißt es: «die Einfachheit, mit der man von Gott aus die Bibel und noch einiges andre versteht, mit der Gott selbst sein Wort redet [...]». Aus Thurneysens Brief vom 18. Oktober 1921 geht hervor, dass dieser Satz von ihm stammt, als Anmerkung zu den Korrekturbogen: «Z. 6. v. u. ... <mit der Gott die Bibel ... versteht> wäre vielleicht doch leise abzuändern in: ... <mit der man von Gott aus die Bibel und noch einiges andere versteht, mit der Gott selber sein Wort ...> Das <Gott versteht die Bibel> ist nicht glücklich.»²⁰

Es sei noch auf zwei weitere Beispiele hingewiesen. Am 8. November 1921 schreibt Thurneysen: «Ich habe mit nur zu tiefem Verständnis Deine zwei Druckbogen gelesen! Auf S. 405 fiel mir ein Z. 2 v. u. wäre nach <Menschen> einzufügen: (*Darum*: die Tempelreinigung des synopt.[ischen] Jesus!).» Diese Anspielung hat Barth in seiner Auslegung zu Röm. 11,28 übernommen: «Alles, was der Mensch überhaupt unternimmt [...] bis auf die Zähne bewaffnet in *diesem* Menschen. Darum die <Tempelreinigung!>» (*Römerbrief II*, S. 563; siehe unten S. 227, Dokument 68)

Von Bedeutung ist sodann Thurneysens Bemerkung im Brief vom 2. Dezember 1921: «Auch der nachträglich eingeschobene Abschnitt <Gewisse Rezensenten würde ich, wenn ich ...>» Thurneysen meint die folgende Stelle aus dem «Vorwort zur zweiten Auf-

18 Eberhard Busch, *Karl Barths Lebenslauf: Nach seinen Briefen und autobiographischen Texten*, München 1976, S. 130 und 133.

19 Bruce L. McCormack, *Karl Barth's Critically Realistic Dialectical Theology: Its Genesis and Development 1909–1936*, Oxford 1995, S. 241.

20 Siehe unten S. 220, Dokument 65.

lage»: «Gewissen *Rezensenten* würde ich, wenn ich könnte, dringend nahelegen, zu beachten, dass es diesmal noch gefährlicher ist als das erste Mal, rasch und sicher irgend etwas Entzücktes oder Unwirsches über das Buch zu schreiben, würde ihnen raten, zu überlegen, *was* es bedeutet, hier mit Ja *oder* Nein zu antworten, was es aber auch bedeutet, hier mit einem freundlichen Gemisch von Ja *und* Nein zu antworten. Aber es steht nicht in meiner Macht, ihnen dies so zuzurufen, dass sie hören müssen.» (*Römerbrief* II, S. 23 f.; siehe unten S. 232, Dokument 70) Thurneysens «nachträglich» impliziert, dass dieser Abschnitt noch nicht in der ersten Korrekturfassung des Vorworts zu lesen war, welche Thurneysen am 18. Oktober zurückschickte.

Insbesondere verschaffen die weggelassenen Passagen einen viel genaueren Zugang zu den im *Römerbrief* verborgenen Anspielungen, zu Barths und Thurneysens Lektüre, zu den Hintergrunddiskussionen sowie zu politischen, theologischen und familiären Fragen und Stimmungen. Aufgrund dieser vielschichtigen Bedeutung von Thurneysens Dokumenten füllt die vorliegende vollständige Herausgabe seiner Briefe eine theologiehistorische Lücke.

Inhaltlich und thematisch dienten Thurneysens Ergänzungen zu Barths Manuskript meist der Verstärkung gewisser Akzente; gelegentlich führte er auch neue Begriffe und Akzente ein. Seine Ergänzungen reichen von einzelnen Wörtern oder Formulierungen bis zu ganzen mehrseitigen Abschnitten, die Barth dann wörtlich oder bearbeitet übernommen hat. Manchmal betrifft es einzelne theologische Begriffe, die in der frühen dialektischen Theologie bedeutsam geworden sind, manchmal sind es theologische Akzente, die aus dem Gespräch mit der (nicht nur theologischen) Umwelt herrühren.

Ein Beispiel eines einzelnen Begriffs ohne direkten Bezug auf die Umwelt stellt Thurneysens Vorschlag zu Röm. 2,14–29 dar. Wo Barth in der Regel Thurneysens Vorschläge im Kommentar zur gleichen Perikope übernimmt, so ist dies Beispiel zugleich deshalb interessant, weil er den Vorschlag erst an einer späteren Stelle in seinem Text einfügt. Thurneysen schreibt am 19. November 1920:

Fast ein wenig schade, dass das Buchhaltungsgleichnis von der Bilanzfälschung schon seinen Ort hat, sonst wäre es hier in umgekehrtem Sinne zur Darstellung der *justitia forensis* auch am

Platze gewesen. Aber gleichwohl, sie wird deutlich, so weit das überhaupt möglich ist.²¹

Offenbar hielt Barth einen Hinweis auf die *justitia forensis* an dieser Stelle nicht für geeignet. Die Kurzformel der reformatorischen Rechtfertigungslehre²² kommt jedoch, und zwar in dem von Thurneysen vorgeschlagenen semantischen Sinn, in Barths Kommentar zu Röm. 3,21–26 vor, an dem er um den 3. Dezember 1920 arbeitete²³: «Gerechtigkeit Gottes ist *justitia forensis*, *justitia aliena*: Der an nichts als an sein eigenes Recht gebundene Richter spricht.» (*Römerbrief II*, S. 131)

Von besonderem Interesse für den dialogischen Kontext der frühen dialektischen Theologie sind Thurneysens Bemerkungen zu Barths «Vorwort» nicht zuletzt, da sie Thurneysens diplomatische Rolle zeigen.²⁴ Hier seien zwei Beispiele zu anderen Stellen genannt. Beide Stellen bieten uns Einsicht ins Labor der Arbeit an Barths Text.

Das erste Beispiel vermittelt, wie ein alltägliches Ereignis, ein mehr oder weniger zufälliges Gespräch, im *Römerbrief II* inkorporiert wird. Es geht um Thurneysens Gespräch mit ihrem gemeinsamen Freund Otto Herpel (1886–1925). Die Stelle bezieht sich auf Barths Auslegung von Röm. 3,21–22a: «Dass wir gerade in *Jesus von Nazareth* den Christus gefunden haben, bewährt sich darin, dass alle Kundgebungen der Treue Gottes Hinweise und Weissagungen sind auf das, was uns eben in *Jesus* begegnet ist.» (*Römerbrief II*, S. 135) Unten folgt zunächst die betreffende Stelle aus Thurneysens Brief vom 13. Dezember 1920 als Zitat; dann werden

21 Siehe unten S. 51, Dokument 6.

22 Vgl. z.B. *Apologia Confessionis Augustanae* IV, BSLK 219, 43–48.51 f.: «Iustificare vero hoc loco [Röm. 5,1] forensi consuetudine significat reum absolvere et pronuntiare iustum, sed propter alienam iustitiam, videlicet Christi, quae aliena iustitia communicatur nobis per fidem. Itaque cum hoc loco iustitia nostra sit imputatio alienae iustitiae, aliter hic de iustitia loquendum est, quam cum in philosophia aut in foro quaerimus iustitiam proprii operis [...] Sed quia iustitia Christi donatur nobis per fidem, ideo fides est iustitia in nobis imputative».

23 Siehe Thurneysens Brief vom 03.12.1920 (unten S. 57, Dokument 9).

24 Siehe unseren Kommentar in *Römerbrief II*, S. XI f.

die entsprechenden Stellen einander in zwei Spalten gegenübergestellt; die linke Spalte enthält Thurneysens Text, die rechte Barths Texte aus *Römerbrief II*:

Etwas fiel mir ein: Die Darlegung, die sich auf S. 90 an den Satz anschliesst: ... «dass wir gerade in Jesus von Naz. den Christus gefunden haben, bewährt sich darin, dass ...» kam mir fast zu knapp, zu wenig der Bedeutung dieser Stelle entsprechend vor. Oder täusche ich mich da? Ich dachte an eine Unterredung mit Herpel über den Graben zwischen zufälliger Geschichtswahrheit und Offenbarung, ein Punkt, der auch in Rosenstocks Polemik uns gegenüber spukt. Herpeln sagte ich, bei «uns» werde er, wenn man das hier überhaupt sagen dürfe: überbrückt durch das Paradox der rein negativen Grösse Jesu. Darin liege die einzige *Stringenz* der «Erfüllung» aller Verheissung und alles Harrens durch Christus Jesus. Wäre es nicht am Platz, an dieser Stelle durch Beifügung von ein paar Sätzen dieses Paradox hinzustellen?

Thurneysen, Brief
13. Dezember 1920

Angedeutet hast Du es ja ...
«das Unanschauliche Gottes,
das uns eben in Jesus zum Still-
stehen zwingt ...»

oder schon auf S. 89 in den
Sätzen: ... sie ist der Sinn aller
Geschichte, *je mehr die Ge-
schichte ihr eigener Ankläger
wird, ... je bestimmter es in
seiner blossen Kreatürlichkeit
über sich hinausweist
... je deutlicher es unter dem
Gericht, dem Nein steht
... Gerade weil Jesus als Chris-
tus mehr ist als Genie, mehr als
Träger okkulten psychischer
Kräfte, mehr als Held und Füh-
rer, mehr als*

Römerbrief II,
Röm. 3,21–22a

«Der Sinn aller Religion ist die
Erlösung, die Zeitenwende, die
Auferstehung, das Unanschau-
liche Gottes, das uns eben in
Jesus zum Stillstehen zwingt.»
(*Römerbrief II*, S. 135 f.)

«Sie ist der Sinn *aller*
Geschichte, je mehr die
Geschichte ihre eigene Anklä-
gerin wird. Sie ist die Erlösung
alles Geschaffenen, je bestimm-
ter es, in seiner bloßen Krea-
türlichkeit erkannt, über sich
selbst hinausweist.» (*Römer-
brief II*, S. 134)

«Er stellt sich selbst gänzlich
unter das Gericht, unter dem
die Welt steht.» (*Römerbrief II*,
S. 136)

Dichter und Denker, und gerade /3/ weil er diesem Mehr, diesem unanschaulichen Andern die genialen, die occul-ten, die heldischen, die künstle-rischen und philosophischen, überhaupt jede denkbaren menschlichen Möglichkeiten *opfert*, gerade *darum* und *darin* ist er der Christus und als *solcher* der «Erfüller» der über sich selbst hinausweisen-den, in Propheten und Gesetz aufs höchste sich steigernden geschichtlichen, religiösen, moralischen, intellektuellen menschlichen Entwick-lung. Mit ein paar solchen «gerade weil ...» wäre diese *paradoxe Bewährung* vielleicht noch zu entfalten. (S. 60f., Dokument 11)

«Er ist auf der Höhe, am Ziel seines Weges eine rein negative Größe: keinesfalls Genie, kei-nesfalls Träger manifester oder okkultur psychischer Kräfte, keinesfalls Held, Führer, Dich-ter oder Denker, und gerade an dieser Negation («Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?» [vgl. Mk. 15,34]), gerade darin, dass er einem un-möglichen *Mehr*, einem unan-schaulichen *Andern opfert* alle genialen, psychischen, heldi-schen, ästhetischen, philoso-phischen, überhaupt alle denkbaren menschlichen Möglichkeiten, gerade darin ist er der Erfüller der über sich selbst hinaus weisenden, in Gesetz und Propheten aufs Höchste sich steigernden menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten.» (*Römer-brief* II, S. 136)

Thurneysen schließt diese Briefstelle mit einer Relativierung seines Vorschlags ab: «Aber vielleicht ist das nun nur *mein* Gedanke aus jenem Gespräch mit Herpel her und scheint Dir hier nicht notwen-dig.» Da das Originalmanuskript, auf das sich Thurneysen hier bezieht, nicht erhalten ist, sind Zuschreibungen der Formulierung-
gen nur unter Vorbehalt möglich. Wir sehen aber, dass Barth zu dieser Zeit Thurneysens Vorschläge noch nicht (immer) wörtlich übernimmt, sie sich auf jeden Fall sehr genau überlegt. So ist Thurneysens Gespräch mit Otto Herpel Anlass für einen Eintrag bzw. Akzent im Text von *Römerbrief* II. Immer wieder erschließen Thurneysens sämtliche Briefe diese Dynamik zwischen dem geleb-ten Leben und dem theologischen Denken.